

Zeitschrift: Militär-Zeitung
Herausgeber: Chr. Fischer
Band: - (1843)
Heft: 17

Artikel: Bericht an das Tit. Militärdepartement über das auf der Allmend bei Thun, vom 25. Juni bis 8. Juli 1843 abgehaltene zweite bernische Uebungslager [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-847222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militär - Zeitung.

N^o 17.

Bern, Samstag, den 2. September

1843.

Die Militärzeitung erscheint alle vierzehn Tage, einen halben Bogen stark, und kostet jährlich 24 Bagen, portofrei durch den Kanton Bern 30 Bz. Die Abonnenten des Verfassungsvertrages jedoch erhalten die Militärzeitung, als Beilage zu diesem, gratis. Man abonnirt in Bern bei dem Verleger Ehr. Fischer oder bei dem nächsten Postamt.

Bericht

an das Lit. Militärdepartement über das auf der Allmend bei Thun, vom 25. Juni bis 8. Juli 1843 abgehaltene

zweite bernersche Übungslager.

(Fortsetzung.)

Der Entschluß zum temporisiren rechtfertigte sich; die Witterungsauspizien vom Samstag veranlaßten die Wiedereinberufung der Truppen auf Sonntag Morgen; die Quartiermeister mit den Fouriers und Köchen wurden auf den Vorabend schon zum Fassen der Feldgeräthschaften in's Lager beordert, und obgleich einige Truppenabtheilungen auf mehr als drei Stunden Entfernung in Kantonement lagen, hatte doch sämtliche Mannschaft Sonntags vor 8 Uhr Morgens in ganz guter Ordnung das Lager wieder bezogen.

In einem Tagsbefehl ward über den früher stattgefundenen Kantinenstreit ernstes Bedauern ausgesprochen und - sämtliche Truppen an ihre wichtigen Pflichten erinnert, der Mannschaft des 10ten Bataillons aber der Besuch der Kantine Elles und jener des 12ten Bataillons der Besuch der Kantine Künzi und Berger verboten, um allfällig fernern Reibungen zuvorkommen. (Manual Nr. 1, Pag. 117.)

Nun war wieder alles in voller Thätigkeit. Eine Lieferung an frischem Stroh fand statt. Die Einrichtungen gingen weit rascher als das erste Mal von Statten.

Um 9 Uhr wurde in drei Abtheilungen öffentlicher Gottesdienst abgehalten, nämlich für deutsch Reformirte, für französisch Reformirte und für französisch Katholische.

Die Wachen hatten ihre Posten wieder bezogen.

Bei der Mittagstafel zeigte sich heitere Fröhlichkeit; Jedermann schien erfreut zu sein den Anlaß zu finden, für das Vaterland etwas leisten zu können.

Um 3 Uhr rückte das gesammte Lagerkorps zur großen Parade aus; die Infanterie in weißen Beinkleidern. Nach vorgenommener und zur Zufriedenheit des Lagerkommandanten ausgefallenen Inspektion ma-

növirte derselbe mit sämtlichen Korps aller Waffengattungen, während circa 2½ Stunden. Alle Bewegungen wurden mit Ruhe und Präcision vollzogen, und zum Schluß in schöner Haltung defilirt.

Montags, der 3. Juli, und der Morgen des Dienstags wurde zum Theil zu Übungen in der Bataillonschule in Verbindung mit den Jägermanöver und zum Theil zu Brigademanövers verwendet; das 12te Bataillon, welches hinsichtlich des Felddienstes noch im Rückstande war, hatte am Montag Flügelweise Übung in diesem Dienstzweige. Dienstag Nachmittags fand sodann das erste Feldmanöver über Allmendingen nach der Steghalden statt.

Es wurde angenommen, eine feindliche Kolonne sei durch das Simmenthal eingedrungen und, im Begriff nach Thun zu marschieren, bereits bis Reutigen vorgeückt. Eine Abtheilung der Schweizerarmee ist mittlerweile bei Thun eingetroffen, um diesen Punkt zu schützen und das weitere Vordringen des Gegners zu verhindern. Dieser Letztere rückt aber gegen Allfoldingen und die dortigen Anhöhen vor, um das Lager bei Thun anzugreifen. Der Kommandant desselben, welcher seine Absichten errathen hat, faßt indessen den Entschluß, seinerseits die Offensive sofort zu ergreifen und ihn entweder zurückzuschlagen oder wo möglich gefangen zu nehmen.

Zu Ausführung dieses Manövers wurde jedes der Bataillone in zwei gleiche Theile getheilt, das Kommando des einen Flügels, als selbstständiger taktischer Körper, dem Korps-Chef und des andern dem Major übertragen; einer der beiden Flügel jeden Korps war stets beim angreifenden Theil, der andere bei der gegenrührenden Partei. Jedes operirende Korps bestand demnach aus drei Bataillonen Infanterie und einer Batterie Artillerie, die einen zur Unterscheidung in grauzwischenen, die andern in blautuchenen Beinkleidern. Das Terrain gestattete hier den Gebrauch der Kavallerie nicht; sie hatte daher, so wie die Scharfschützen, ihre eigenen Übungen.

Der Chef des Generalstabs, Herr Oberstlieutenant Steinhauer, hatte alle Korpskommandanten unter seinen

Befehlen und operirte offensiv vom Lager aus, während dem Herr Kommandant Brugger mit den unter den Majors stehenden Korps die Stellung des feindlichen Angreifers einnahm.

Das schweizerische Korps stieß dießseits Allmendingen auf die feindlichen Vorposten, wo sich das Gefecht sogleich lebhaft entspann. Von der linken Seite gedrängt, ward er zu einer rückgängigen Bewegung gezwungen, bis auf die theilweise angebaute Allmend hinter Allmendingen, wo die Truppen eschelungsweise auf sehr entsprechende Art sich entwickeln konnten. Das Gefecht wurde nun allgemein, und bei aller Lebhaftigkeit mit Ruhe und Ueberlegung geführt. Der Gegner hatte den Fehler begangen, eine waldige Anhöhe, welche seinen rechten Flügel schützte, nicht zu besetzen, was das Vordringen des Schweizerkorps sehr erleichterte, indessen hatte dennoch das Gefecht lange genug gedauert, um einer über Thierachern entsendeten Kolonne von einem Bataillon Infanterie und einer halben Batterie Artillerie Zeit zu geben ihre Umgehung zu bewerkstelligen, denn als der Gegner in Front und beiden Flanken gedrängt, sich gegen die steile Anhöhe der Steghalden hinanzog, donnerte ihm im Rücken schweizerisches Geschütz entgegen. Die Einschließung war demnach vollständig; und da somit der Zweck des Gefechts erreicht war, so wurde dasselbe als beendet angesehen und durch einen Wirbel eingestellt. Nach einem kleinen Halt marschirten die Truppen durch die Mühlematt ins Lager zurück, wo sie nach 7 Uhr eintrafen.

Mittwoch, der 5. Juli, war zur Ausführung eines größern Feldmanövers bestimmt; demselben lag folgende Idee zu Grunde: Eine feindliche Kolonne, welche durch das Simmenthal bis ins Gwatt vorgeückt ist, wird daselbst vom Lager aus angegriffen und in das Desfile von Wimmis zurückgeworfen. Der Lagerkommandant hat zuvor aber durch Landwehrmannschaft die im Rücken des Feindes liegende Rückzugsstraße durch das Simmenthal zerstören lassen, so daß demselben kein anderer Ausweg übrig bleibt, als sich über Wimmis hinter die Rander zurückzuziehen. Dorthin gedrängt, nimmt er daselbst Position und deckt den Uebergang der Brücke durch eine kleine Feldschanze. Auch in dieser Stellung angegriffen und von hinten über Spiezwyler bedroht, faßt er in dieser verzweifelten Lage den Entschluß durch Ergreifung einer energischen Offensive das Neufferste zu wagen. Er geht daher unter dem Schutze seiner Artillerie wieder auf das linke Ufer der Rander und wirft vermittelst eines wohlkombinirten entschiedenen Angriffes den Gegner durch das Desfile auf die Reutigen-Allmend zurück.

Die Organisation beider Operationskorps war die gleiche, wie beim ersten Feldmanöver, bloß war jedem derselben noch eine Kompagnie Kavallerie beigegeben.

Um 11½ Uhr Morgens, nach dem ersten Abschnitt des Gefechts, hatten beide Korps, welche einiger Ruhe sehr bedurften, ihre Positionen bezogen; der Angreifer auf der Wimmis-Allmend, der Gegner auf dem schattigen Plateau jenseits der Rander. Die unter freiem Himmel abgekochte Soldaten-Suppe wurde hier gegessen und einige Zeit der nöthigen Erholung gegönnt.

Früher als erwartet, erfolgte um 2 Uhr schon von der Wimmis-Allmend her ein rascher Angriff; der Generalmarsch erging und mit lobenswerther Schnelligkeit stellte sich das einigermaßen überraschte ruhende Randerkorps, unter dem Schutze eines lebhaften Artilleriefeuers, in Reih und Glied auf. Dasselbe ergriff nun seinerseits mit allem Nachdruck die Offensive und trieb den Gegner durch zweckmäßige Dispositionen, verbunden mit einem lebhaften Gefecht, ins Desfile und von da bis auf die Reutigen-Allmend zurück, wo das Gefecht abgebrochen wurde. Die Truppen welche bei einer drückenden Hitze von Morgens 5 Uhr an, mit dem Habersack auf dem Rücken, sich unter den Waffen befunden hatten, kehrten nach 6 Uhr Abends sehr ermüdet in das Lager zurück.

Auch dieses Manöver wurde, wie das erste, im Allgemeinen auf befriedigende Weise ausgeführt, bloß wäre beim ersten Akt ein lebhafterer und mehr umfassender Angriff wünschenswerth gewesen.

Um der Mannschaft Zeit zu geben, ihre Waffen und übrigen Militäreffekten zu reinigen, wurde am folgenden Tag (Donnerstag) um 6½ Uhr zu einer Inspektion und um 7 Uhr zum korpsweisen Exercitium angetreten.

Am diesem Tage beehrte das Militärdepartement das Lager mit einem Besuch. Der schwülen Hitze wegen wurde mit dem gesammten Lagerkorps erst um 3½ Uhr in großer Tenue und mit bepacktem Tornister, die Infanterie in weißen Sommerbekleidern, ausgerückt, und mit demselben während 3½ Stunden ununterbrochen im Feuer manövriert, wobei nebst verschiedenen Ployements und Deployements, Bewegungen mit Bataillonsmassen, Frontveränderungen, vor- und rückwärts (mit Massen), und des Rückzugs en echiquier die eschelonsweise formirten Carrés gebildet worden, welche letztere, mit Artillerie unterstützt, durch Kavallerie angegriffen worden, nachdem zuvor eine Beschießung derselben durch Artillerie erfolgt war.

Zum Schluß wurde vor der Tit. Militärbehörde defilirt. Da Sie Tit. diesen Manövern selbst beigegeben, und nach Beendigung derselben die Güte hatten, dem Lagerkommando den Auftrag zu geben, sämmtlichen Truppen Ihre volle Zufriedenheit zu bezeugen, so würde jede fernere Erörterung über die dießfälligen Leistungen der Truppen überflüssig sein.

Freitag Vormittag fand, zum Schlusse des Lagers, das dritte Feldmanöver nach Thierachern statt.

Hiebei wurde angenommen, daß eine feindliche, von Westen her bis zum Randergrien vorgedrungene Kolonne, von der Allmende aus angegriffen und über Thierachern hinaus, auf die Straße von Blumenstein zurückgeworfen werde. Auf diesem Standpunkt empfängt sie aber Verstärkung, geht ihrerseits wieder in die Offensive über und wirft den Gegner in das Lager zurück.

Die Zusammensetzung der zwei operirenden Korps war die gleiche, wie beim ersten Feldmanöver, bloß war diesmal jeder derselben eine Kompanie Scharfschützen beigegeben, da solche nunmehr die eidgen. Inspektion, die sie passiren sollten, bestanden hatten.

Auch dieses Feldmanöver gelang in seiner doppelten Beziehung zur vollkommenen Zufriedenheit. Am Schlusse desselben und nachdem beide Korps auf der Allmende debuschirt hatten, wurden zwei Steinminen losgebrannt, um den Truppen einen Begriff von diesem Verteidigungsmittel zu geben. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr kehrten die Truppen ins Lager zurück.

Nach einem 5 $\frac{1}{2}$ stündigen, ermüdenden Gefechte würde es nicht zweckmäßig gewesen sein Nachmittags noch einmal auszurücken; man mußte übrigens der Mannschaft Zeit geben zum Reinigen der Waffen, der Kleider und Ausrüstungsgegenstände, den Kompanie-Kommandanten zu Regulierung ihrer administrativen Arbeiten; auch ward anbefohlen, alles Erforderliche für den Abmarsch vorzubereiten und namentlich in den Abendstunden die Kochgeräthschaften abzuliefern, um folgenden Tags desto früher den Rückmarsch nach der Heimath antreten zu können.

Bei der Mittagstafel herrschte ungetheilte Fröhlichkeit, man blieb länger bei Tische als gewöhnlich; um im geselligen Verkehr sich gegenseitig möglichst lange zu genießen; in verschiedenen Trinksprüchen sprachen sich schöne vaterländische Gefühle aus; die Offiziere tranken gegenseitig auf waffenbrüderliche Eintracht, und Jedermann freute sich des harmonischen Ganzen. Nach Aufhebung der Tafel versammelte sich das gesammte Offizierskorps des Lagers und stattete dem Befehlshaber, sowie dem Chef des Generalstabes, Hrn. Oberstlieutenant Steinhauer, den Abschiedsbefuch ab.

Um 6 Uhr Abends rückten die Truppen zur korpsweisen Inspektion aus, um sich zu überzeugen, daß die Militärausrüstung, besonders aber die Waffen, in gutem, reinlichen Zustande sich befanden.

Leider entstand an diesem Abend, wie Ihnen bereits bekannt, als Folge eines Mißverständnisses in einem Wortwechsel bei etwas erhitztem Gemüthe, ein Duell zwischen zwei Offizieren des 10ten Bataillons,

von denen einer eine nicht gefährliche Kopfwunde erhielt, die bereits wieder geheilt ist. Da dieser Fall durch den betreffenden Strafpolizeibeamten nach Vorschrift des Gesetzes dem Auditor überwiesen wurde, so ist hierüber weiter nichts zu verfügen.

Samstag Morgens um 3 Uhr gab ein Kanonenschuß zum letzten Mal das Zeichen zur Tagwache; sofort ward im Lager alles rege; die Kapute, Decken und übrigen Feldgeräthschaften wurden abgegeben, was in guter Ordnung, ruhig und ohne den geringsten Anstand von Statten ging. So wie der Lagerkommandant sämtliche Geschäfte besorgt wußte, ließ er zum Abmarsch rappelliren. Um 6 Uhr deslirte das gesammte Lagerkorps in schöner militärischer Haltung. Wohl mancher wackere Mann war bei diesem erhebenden Anblick, im Momente des Scheidens, von rührenden Empfindungen ergriffen. Jedes Korps marschirte nun, nach den ertheilten Marschdispositionen, seiner Heimath zu. Das 12te Bataillon und beide Scharfschützen-Kompanien dublirten indessen die erste Etappe, indem sie auf Transportschiffen die Aare hinabfuhren, wodurch es diesen Korps möglich wurde ihr erstes Nachtquartier am Fuße des Jura, in der Gegend von Biel und Midaun, zu beziehen.

Unter den Befehlen des Lageringenieurs, Herrn Hauptmann Hug, blieb das Sappeurdetachement zum Abschlagen des Lagers zurück. Ein Infanteriedetachement von einem Offizier und 39 Mann, war demselben zur Aushilfe und Bewachung der Effekten beigegeben.

Zusammenzug und Ergebnisse des im Lager ertheilten Unterrichts.

Das Lager dauerte, mit Ausschluß der Reisezeit, 12 Tage; durch den in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch eingetretenen Regen, welcher den Bezug der Kantonelemente nach sich zog und den Wiedereinmarsch ins Lager erst Sonntag den 2. Juli gestattete, gingen vier eigentliche Uebungstage im Lager verloren; nichts desto weniger wurde alles geleistet, was durch die Unterrichts-Schema der verschiedenen Waffengattungen vorgeschrieben war, bloß in etwas geringerm Maße; ein größeres Feldmanöver jedoch, für welches ein ganzer Tag bestimmt war, mußte unterbleiben.

Da das Infanterie-Reglement viele durchaus entbehrliche Manöver enthält, so hatte ich bloß jene Bewegungen tüchtig einzuüben befohlen, welche von praktischem Werthe sind und für eine Truppe im Felde genügen. Das Zwecklose, einem veralteten System Angehörnde, wird und muß von selbst fallen, wenn die Revision des Reglements noch auf längere Zeit hinausgeschoben wird. Durch Beschränkung der Uebungen auf das Nöthige, war es möglich in dieser kurzen Zeit Tüchtiges zu leisten.

Für den Tirailleurdienst wurden per Bataillon stets zwei statt nur eine Jägerkompagnie verwendet, was bei dem Masse-System durchaus nöthig ist; zumal auf diese Weise entsprechende Kräfte für das Feuer und den choc stets verfügbar sind.

Die Bataillons- und Brigade-Manöver, so wie die Evolutions in der Ebene mit sämmtlichen Waffengattungen gingen gut von Statten; die Jägermanöver indessen etwas zu langsam, was der zu kurzen Übungszeit zuzuschreiben ist; im innern Dienst und im Rapportwesen waren wesentliche Fortschritte bemerkbar, durch fortgesetzte Übungen wird es noch besser werden; die momentane Aufhebung des Lagers hat uns in diesen Dienstzweigen empfindlichen Nachtheil gebracht. Der Wacht- und der Felddienst lassen ebenfalls noch zu wünschen übrig; in Ersterem wird in der Militärschule genügender Unterricht erteilt, allein die Materie ist äußerst trocken und spricht die Offiziere und Mannschaft weniger an, dieselben müssen daher in dieser Beziehung zu größerer Aufmerksamkeit angespornt werden; der Felddienst hingegen wurde bis dahin wegen Mangel an Zeit und Gelegenheit zu wenig geübt. Der Umstand, daß die Feldmanöver im Allgemeinen auf äußerst befriedigende Weise ausfielen, wie ich sie noch nie besser (ich könnte wohl sagen, noch nie so gut), in einem schweizerischen Lager habe ausführen sehen, schreibe ich, abgesehen von dem guten Willen, der alles belebte, hauptsächlich unseren militärwissenschaftlichen Coursets zu. Uebrigens wurden jeweilen 24 Stunden vor jedem Feldmanöver die Stabsoffiziere zusammenberufen, um Kenntniß von dem auszuführenden Gefechte und auffällige Erläuterungen über den Gang desselben im Allgemeinen zu erhalten. Auf diese Weise waren die Truppenführer in Stand gesetzt ihre Maßnahmen gehörig treffen zu können und sämmtliche Korps-Chefs mit der Grundidee vertraut. Nach den Feldmanövern wurden die Bemerkungen, zu denen sie Veranlassung gegeben hatten, auf ähnliche Weise den Chefs mitgetheilt.

Die Stabsoffiziere erfaßten stets richtig ihre Aufgabe, sie trafen zweckmäßige Dispositionen und verwendeten ihre Truppen, deren Leitung sie nie verloren, wie es bei solchen Anlässen so oft zu geschehen pflegt, nach Terrain und Umständen, was gute Resultate herbeiführen mußte. Hier zeigte sich kein planloses Herumirren einzelner Bataillone oder Truppenabtheilungen, kein wildes, jede taktische Einheit auflösendes Darauflösstürmen, sondern es war unverkennbar, wie die einzelnen Abtheilungen von einem leitenden Gedanken durchdrungen, im vollen ruhigen Bewußtsein ihres Handelns harmonisch zusammenwirkten, daher denn auch nie irgend eine Störung eintrat und nicht ein einziger Unfall das Ganze trübte.

Daß bei den mannigfaltigen Übungen und den verschiedenartigen, in einen so kurzen Zeitraum zahlreich zusammengedrängten Ereignissen, von dem denken Militär sehr vieles gelernt werden konnte, bräucht wohl kaum einer Erwähnung, und es darf mit Zuversicht erwartet werden, daß dieser vielseitige praktische Unterricht, bei den Offizieren aller Waffengattungen und Dienstfächer, vorzüglich aber bei den Stabs-offizieren fruchtbringend, und hinsichtlich der Führung der Truppen im engern und weitern Sinne von wesentlich guten Folgen für unser Wehrwesen sein werde.

Aber auch die Truppen selbst haben dabei an Dienstfähigkeit viel gewonnen. Die Infanterie, deren Leistungen im Allgemeinen sehr befriedigten, fand Anlaß, ihre vielseitige Kampffähigkeit kennen zu lernen, wodurch ihr Selbstvertrauen erhöht wurde. Dabei stellte sich aber auch die Nothwendigkeit klar heraus, sämmtliche Infanterie im Tirailleurdienste zu üben.

Der Kavallerie, bei welcher vorzugsweise auch der militärische Anstand mit der Dienstbefissenheit verbunden war, können die Schwierigkeiten eines Angriffs auf Infanteriemassen, besonders wenn diese sich gegenseitig unterstützen, nicht entgangen sein; sie wußte übrigens die Schwächen der Linien- und Tirailleurstellungen wohl zu benutzen, und namentlich auch durch rasches Hervorbrechen im geeigneten Momente und kühne Charges sich Achtung zu verschaffen.

Die Artillerie, welche so vieles geleistet hat, fühlte wohl vorzugsweise das Bedürfniß des Schutzes anderer Waffen, um gesichert wirken zu können; sie begriff die Nothwendigkeit guter Placirung ihrer Geschütze, um, begünstigt durch die Lokalität, den Feind möglichst lange und wirksam, namentlich in geschlossener Stellung, beschießen zu können. Dabei zeigte sich aber auch, wie ungenügend die auf ebenem Boden in der Manövrirfähigkeit erworbenen Kenntnisse sind, wenn es darum zu thun ist, sich in Engpässen und gemischten Terrainarten zu bewegen.

Die so thätigen Sappeurs, denen man die Errichtung der leinernen Behausungen des Lagerkorps verdankte, konnten mit Vergnügen und Selbstgefühl auf ihr gelungenes Werk blicken. Hatten sie diesmal auch, wegen Mangel eines Ponton-Equipage, keinen Anlaß Schiffbrücken zu schlagen, so gruben sie mit gutem Erfolge Minen, geeignet dem Feinde Verderben zu bringen.

Auch in Betreff der Leistungen beider gut kommandirten Scharfschützenkompagnien ist mir in jeder Beziehung nur Rühmliches bekannt; da sie bei diesem Anlaß einer eidgen. Inspektion unterworfen worden sind, so will ich dem dahierigen Inspektionsberichte hier nicht vorgehen. Ich begnüge mich lediglich zu bemerken, daß nach einer mündlichen Mittheilung des von Amtes wegen bei der Inspektion anwesend gewesenen Mitgliedes Ihrer Et. Behörde, welches über dreißig Jahre dieser Waffe angehörte und während zehn Jahren Kommandant derselben war, das dießfällige Ergebniß sehr befriedigend gewesen sein soll. (Schluß folgt.)